

Kleider machen... – Jobs! Der Dress- code beim Vorstel- lungstermin

© Verlag C.H. Beck oHG 1995-2010

www.lawyer-coaching.de
Falk Schornstheimer

Kleider machen... – Jobs! Der Dresscode beim Vorstellungstermin

Zwischen Himmel und Erde existiert so manche Besonderlichkeit. Und nicht wenige davon erscheinen im Bewerbungsgespräch. Was das Auge des lang gedienten Personalers da so alles zu sehen bekommt, schmerzt bisweilen. Der Bewerber in Cowboystiefeln und mit Ohrring? Aber sicher. Zerknitterter Zwirn wie vom Flohmarkt, der um die grauen Hemdkrägen schlottert, an den Füßen Moonboots? Keine Frage, gibt's. High Heels zum Minirock – auf Bewerbermessen schon bestaunt. Auch den glänzenden Country-Anzug aus Doc Holliday's Zeiten. Nicht dass diese Kleidungsstücke per se ein „no go“ wären – sie passen nur nicht zur Situation: Thema verfehlt. Die gewünschte Botschaft: „He, ich bin toll, passe zu euch, bitte nehmt mich, bildet mich aus, lasst mich auf eure Mandanten los und bezahlt mich fürstlich dafür“, kommt so nicht an. Ein paar Tipps können deshalb nicht schaden. Die Kleidung ist in vielen Situationen nämlich genauso wichtig wie die Kompetenz: Die Verpackung macht den Inhalt interessant – oder eben nicht.

Die Damen mögen mir nachsehen, dass die männlichen Kollegen eher angesprochen sind. Aber erstens verstehe ich von Herrenkleidung einfach mehr und zweitens brauchen meine Geschlechtsgenossen die Tipps garantiert dringender!

Juristen – Anwälte, Richter, Staatsanwälte, Syndici und General Counsel – treten grundsätzlich auf wie aus dem Ei gepellt. Statt Turnschuh immer Lackschuh, denn guter Rat ist im Allgemeinen teuer, und die ihn erteilen, dürfen nicht billig aussehen. Vorstände, Politiker, VIPs müssen sich mit ihnen zeigen können. Es reicht nicht, dass der Anzug und das Kleid keine Flecken haben.

Ein paar Euro wollen schon in einen gut sitzenden, dunklen (!) Zwirn investiert sein. Nicht nur weil der meistens länger hält und weniger knittert, sondern weil man darin automatisch eine andere Haltung einnimmt. Ob Dreiteiler oder Zweiteiler, ob Doppelschlitz am Jackett oder ein Schlitz, ob zwei Knöpfe oder drei, Nadelstreifen oder nicht, das sind Geschmacksfragen. Allerdings dürfen Sie davon ausgehen, dass ein sauberes, modisches und qualitativ hochwertiges Gewand erkannt und wertgeschätzt wird. Sie glauben nicht, wie vielen Gesprächen über Anzugsitz, Herrenausstatter und Damenmode-Ateliers ich schon lauschen durfte.

Mit einem weißen Hemd bzw. einer weißen Bluse

machen Sie nie etwas falsch, Blau (oder präziser: ein dezentes Bleu) geht auch und frischt bei einer blassen Gesichtsfarbe den Teint etwas auf. Rosa ist außerhalb Londons bei den Herren schon schwieriger und gemusterte oder mehrfarbige Hemden sollten nur bei Stilsicherheit eingesetzt werden. Die Umschlagmanschette mit geschmackvollen, nicht protzigen Manschettenknöpfen ist besonders in Kanzleien beliebt und wird auch durch die Finanzkrise nicht zurückgedrängt werden. Ganz wichtig: Selbst in der größten Sommerhitze sollten Sie sich langärmelige Hemden gönnen. Die kurzärmeligen überlassen Sie so wie die Shorts zu Tennissocken in Sandalen deutschen Touristen in Rimini. Einstecktücher bei jungen Leuten in der Bewerbungssituation sind vielleicht übertrieben. Wenn schon, dann sollten sie bei festlichen Anlässen als Akzent eingesetzt werden (dem Partners' Lunch, zu dem man hinzugebeten wird). Sie korrespondieren nie mit der Krawatte, sondern passen zur Hemdfarbe oder sind schlicht weiß.

Die Krawatte? Ist im Bewerbungsgespräch Pflicht und immer aus Seide. Sie reicht bis zur Gürtelschnalle (nicht weiter), hat keine grellbunten Farben und schon gar keine witzigen Micky-Maus-Motive. Der Knoten ist straff gebunden, ohne die Kehle einzuschnüren, und eher zu klein als zu groß. Unter dem Hemdkragen lugt nichts hervor.

Ein dezentes Eau de Toilette, nicht zu süß, nicht zu schwer, veredelt bei Herren wie Damen die Erscheinung ungemain.

Wenn Sie nun noch etwas Aufmerksamkeit den Schuhen widmen, kann mit Ihrem Auftritt schon nichts mehr schief gehen. Setzen Sie sich ab vom deutschen Praxisfimmel: Schuhe, mit denen man sich im Büro und auf Konferenzen bewegt, müssen weder aus Gummi sein, noch die Stabilität von Bergschuhen aufweisen. Betrachten Sie gerade die Schuhe – selbstverständlich blank geputzt – als Ihre Visitenkarte. Auch hier gilt: Die Mehrkosten amortisieren sich durch Langlebigkeit. So smooth wie Sie dann auf den vom Asphalt leicht aufgerauhten Ledersohlen daherkommen, wird selbst James Bond Sie um ein Quantum Trost bitten...

Herzlichst

Ihr Falk Schornstheimer